

## “Altmodische“ Stauden, die wieder modern sind!

Sieht man sich in verlassenen Parks oder in älteren Bauerngärten um, so kann der aufmerksame Pflanzenliebhaber eine Menge vieler alter, aber höchst interessanter Staudensorten sehen. Einige davon galten in letzter Zeit eher als etwas altmodisch. Sie überdauerten durch ihre Anspruchslosigkeit die Zeiten, waren in Gärtnereien eher die Ladenhüter. Manche von ihnen sind heutzutage wieder verstärkt in Mode gekommen.

Neben unserem bekannten Staudenphlox waren auch andere Gattungen aus Nordamerika in älteren Gärten präsent, so vor allem die Staudensonnenblume (*Helianthus x laetifolius*, *Helianthus x decapetalus*), die Sonnenbraut (*Helenium*) und das Sonnenauge (*Heliopsis*). Diese Stauden gehören zu den unverzichtbaren Bestandteilen eines jeden Gartens auf dem Lande. Besonders viele der robusten, älteren Sorten dieser Gattungen, die oft schon im 19. Jahrhundert selektiert worden sind, bestimmen noch heute das Bild einer Staudenrabatte. Diese Sorten sind es wert, behütet und erhalten zu werden. Besonders wertvoll ergänzen sie sich mit modernen Staudenzüchtungen aller Art, wobei diese gefühlvoll mit den “Alten“ zusammen ineinander verwoben werden können.

In den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts stand im Botanischen Garten in Graz eine Staude, welche Jahrzehnte später für viele der Inbegriff einer blühenden Prachtstaude geworden ist: *Rudbeckia fulgida* var. *sullivantii* 'Goldsturm'! Keine andere Staude hatte einen solch gigantischen Siegeszug hinter sich gebracht. Sie ist heute weltweit in vielen Ländern mit gemäßigttem Klima in Gärten und Parks zu bewundern. Der schon verstorbene Staudengärtner Heinrich Hagemann aus Norddeutschland praktizierte zu jener Zeit in der damaligen Tschechoslowakei und sah anlässlich eines Besuches im Botanischen Garten Graz diesen goldgelben Sonnenhut. Er erbat ein Teilstück und nahm es später mit zu Karl Foerster in Potsdam, wo er eine Stelle als Obergärtner antrat. Karl Foerster war begeistert und bemerkte: „Das ist etwas sehr Gutes, da must du erst einmal Zehntausend vermehren, ehe das Ding in den Handel kommt!“ Da kam der Krieg und andere Sorgen wie Stauden traten auf die Tagesordnung. Erst in den Fünfziger und Sechzigerjahren erfuhr *Rudbeckia* 'Goldsturm' ihre weite Verbreitung. Eigentlich handelt es sich bei diesem Sonnenhut um eine reine Wildart und sie wurde daher auch über Samen vermehrt. Daher gilt der von Karl Foerster gegebene Sortenname 'Goldsturm' eher als Handelsname und ist kein gültiger Sortenname!

Für mich hatten die Bergenien seit jeher ein Flair des Nostalgischen! Man kannte sie als Einfassungsstaude bei formalen Beeten oder als Friedhofspflanze in ihren alten, meist kleinblumigen Auslesen. In ihrer Heimat im Himalaya konnte ich sie auf Felsen im Schatten wachsend entdecken. Deswegen können sie auch am Rande größerer Steingärten gepflanzt werden, wo sie im Winter durch ihr immergrünes Blattwerk zieren. Die reichblühende *Bergenia* 'Morgenröte' mit ihren rosaroten Blütenrispen war eine der ersten Sorten. Sie ist noch heute in den Sortimenten zu finden und hat zweifelsohne ihre Qualitäten. Die weitaus beste der neueren Auslesen wird wohl die unter Staudenliebhabern weitem bekannte 'Eroica' des Züchters Ernst Pagels sein. Keine andere dunkelrote *Bergenie* besitzt eine solche Leuchtkraft, keine andere hat einen so makellosen, metallisch glänzenden Blattaspekt im Winter!

Stauden wurden weit früher in Gärten gehalten als wie wir es uns heute so vorstellen! Schon Anfang des 19. Jahrhunderts erfreuten sich Duftveilchen allen Ortes großer Beliebtheit. So wurden daher bald großblumige Selektionen vermehrt, die man damals sogar in Gewächshäusern verfrühte. In Frankreich sind die bekannten Parmaveilchen mit ihren gefüllten Blüten entstanden, die allerdings in unseren Gärten nicht ausreichend genug winterhart sind. Sogar rosafarbene und rote Selektionen sind im Laufe der Zeit bei den Duftveilchen entstanden, von denen sich bis in die heutige Zeit nur wenige Sorten erhalten haben, was zweifelsohne auch eine Ursache des sich wandelnden Geschmacks war.

In der bekannten Dichterstadt Weimar befindet sich am Rande eines Parkes das Gartenhaus am Frauenplan von Johann Wolfgang von Goethe. Im Garten dieses Hauses wuchsen viele Veilchen, weil Johann Wolfgang von Goethe diese duftenden Frühlingsboten allzu sehr liebte und sehr schätzte. Eine bekannte Sammlerin und Kennerin von Veilchen entdeckte dort vor rund zehn Jahren zwei auffällige Formen und gab ihnen den Namen 'Goethe' und 'Weimar'. Erstere ist fast weiß, während 'Weimar' eine hellblaue Farbe besitzt. Sie vermehrte sie und gab mir vor Jahren einige Teilstücke. Da am richtigen Standort Duftveilchen sehr alt werden können und der Goethergarten immer im guten Pflegezustand war, liegt die Vermutung nahe, dass jene zwei Selektionen schon vom Dichterstes selbst gepflegt wurden. Aber auch in Österreich sind vor langer Zeit Sorten entstanden, von denen die großblumige, dunkelviolette *Viola odorata* 'Donau' die bekannteste ist. Was gibt es wohl schöneres als ein Veilchenduft im Vorfrühling!

Im Gartenland Großbritannien entstanden vom Hornveilchen (*Viola cornuta*) im Laufe der Zeit Aberhunderte Sorten. Diese an Stiefmütterchen erinnernden Veilchen wachsen allerdings rein staudig, sind also ausdauernd und nicht zweijährig, wie vielfach angenommen wird. Je mehr *Viola x wittrockiana*-Blut in ihnen steckt, um so weniger ausdauernd sind sie allerdings und umso öfters sollte man sie auch umpflanzen. Es gibt die absonderlichsten Formen und Farben, von Schwarz über Blau und Rosa bis hin zu gesprenkelten und zwei- bis dreifarbigem Sorten. Diese Hornveilchen können nur über Risslinge vermehrt werden, nur so erhalten sich ihre sortentypischen Eigenschaften. Ihnen sollte unbedingt der Vorzug gegenüber den minderwertigen Sämlingsrassen gegeben werden, die nur kurzlebig sind. Erfreulicherweise bekommt man heute wieder viele der alten Hornveilchensorten. Bei lehmig-humosem Boden in voller Sonne gedeihen sie sehr gut. Sie sind nicht nur willkommene Lückenfüller in jedem Staudenbeet, sondern man kann mit ihnen auch Tröge und Schalen bepflanzen. Wichtig für schöne, reichblühende Polster ist ein Rückschnitt der Blütenstängel im Juni nach der ersten Blüte bis in das Blattwerk hinein. Dies macht zwar im ersten Augenblick ein schlechtes Bild, doch danken es die Hornveilchen mit einer langanhaltenden Blüte bis in den Spätherbst! An Gartentagen konnte ich immer wieder feststellen, welche der Sorten bei den Besuchern gut angenommen wird. So wurde die fast schwarze 'Molly Sanderson' besonders von jungen Leuten bewundert und geschätzt, während diese von älteren Semestern durchweg abgelehnt wird!

In alten, antiquarischen Gartenbüchern findet man neben vielen nostalgischen Gartenpflanzen auf handkolorierten Kupferstichen unter anderem auch die gefülltblühende Formen der Nachtviole (*Hesperis matronalis*). Schon einige Jahre waren es her, da wurde ich in England fündig! Die beiden Besitzer der bekannten Staudengärtnerei "Monksilver Nursery", Dr. Alan Leslie und Joe Sharman, hatten zwei Formen der Nachtviole in Kultur, eine reinweiße und eine hellviolette Form. Während *Hesperis matronalis* 'Alba Plena' bei mir gut gedeiht, macht die hellviolette Sorte aus unerklärlichen Ursachen Probleme. Diese stolzen Prachtstauden, die zur Blütezeit eine Höhe von 80 cm erreichen und an Levkojen erinnern, sollten alle 3 bis 4 Jahre aufgeteilt und in gute Böden verpflanzt werden, um sie vital zu halten. Das

Herausragendste aber ist ihr betörender Duft, der an lauen Abenden durch den ganzen Garten zieht, sowie die Fernwirkung der weißen 'Alba Plena'.

Ein ähnliches Flair altmodischer Blütenformen geht auch von den gefülltblühenden Gartenakeleien aus, welche in vielen Farbnuancen in Großmutter's Garten wuchsen und noch heute vielfach verbreitet sind. Willig Samen ansetzend vermehren sie sich von selbst und erobern so fast spielerisch alle Beete. Um ein Überhandnehmen im Garten zu verhindern, schneidet man bis auf wenige Kapseln alle Samenstände ab. Neben den gefülltblühenden Gartenakeleien sind auch Formen mit gelben oder gesprenkeltem Blattwerk beliebt, die ebenfalls aus vergangenen Epochen stammen.

Das Marienkraut (*Tanacetum parthenium*) ist ebenfalls in vielen Formen in Bauerngärten anzutreffen. Eine besonders schöne, tief gefülltblühende, strahlendweiße Form ist 'Sissinghurst White'. Durch die reiche Blüte ist ein zeitiger Rückschnitt der Rispen gleich nach der Blüte von großer Wichtigkeit, da sich die Pflanzen sonst zu Tode blühen.

Im gleichen Atemzug fallen mir da jene Glockenblumen ein, die es bei uns im Innviertel in einigen Bauerngärten zu sehen gibt. Neben den normalen, einfachblühenden Pfirsichblättrigen Glockenblumen stehen alte Sorten mit dicht gefüllten Blüten in Weiß und Blau. Niemand weiß mehr den Sortennamen und dies erscheint auch nicht als sehr wichtig. Viel entscheidender ist, dass wir uns dieser Schätze als ein Teil unserer Gartenkultur bewusst werden und vor dem Verschwinden bewahren. Was bringt uns eine jährliche Flut neuer Sorten, wenn diese nach kurzer Zeit wieder in die Versenkung geraten, ohne dabei auch diese fast schon historischen Schätze zu berücksichtigen!

In manchen Gegenden sind Gartennelken beliebt und werden entlang von Wegen gepflanzt. Manche der Sorten sind schon sehr alt, wie beispielsweise die reinweiße 'Mrs. Sinkins' aus England. Mit der Zeit sind die kuriosesten Farbkombinationen selektiert worden, bei denen sich natürlich auch über den Geschmack streiten lässt. Beim letzten Besuch in England konnte ich eine ganz Besondere dieser duftenden Schönheiten ergattern. Die Sorte 'Elizabethan Pink' zeichnet sich durch eine aparte Farbkombination aus, die nur selten bei Nelken zu finden ist.

Selbst bei Rittersporen finden wir Sorten, die in ihrer Farbe oder Blütenform recht außergewöhnlich sind! Als eine bereits alte Gartensorte gilt die altrosa 'Ruy's Sensation' aus Holland. Sie bereitet allerdings durch beständigen Virusbefall Probleme in der Kultur und ist daher eher kurzlebig. Eine andere, wesentlich spektakulärere Sorte ist die alte 'Anthea Atkinson' mit tief gefüllten Einzelblüten, welche kleinen Biedermeierröschen gleichen. Obgleich auch diese Sorte schon sehr alt ist, hat sie einen unvergleichlichen Charme und es ist eigentlich unverständlich, weshalb sie kaum noch in Kultur ist.

Zu den ausdauerndsten Stauden zählen Pfingstrosen. Schon im "Hortus Eystettensis", jenem berühmten Pflanzenbuch aus dem 16. Jahrhundert wurde unter einigen anderen Pfingstrosen die noch heute begehrte, gefülltblühende *Paeonia tenuifolia* 'Pleniflora' abgebildet. Dieser Klassiker unter den Pfingstrosen besitzt farnartig geschlitzte Blätter und wird kaum höher als 40 cm. Der beste Pflanzplatz befindet sich in sonniger Lage und durchlässigem, eher sandigen Boden. Etliche andere Züchtungen der Pfingstrosen sind in Frankreich bereits vor 150 Jahren entstanden. Man erkennt sie an ihren wohlklingenden, französischen Namen, sowie daran, dass sie meist tiefgefüllte Blüten besitzen. Auch diese Paradebeispiele früher Staudenzucht sind bei uns besonders in Bauerngärten heute noch vielfach zu bewundern.

Pfingstrosen und Ritterspore sind Aristokraten in sonnenverwöhnten Staudenbeeten. Im Halbschatten geben völlig andere Pflanzengestalten den Ton an, auch hier wachsen Stauden,

die äußerst dauerhaft sind und in manchen Gärten zum dominanten Faktor werden können. Ich erinnere mich beispielsweise noch sehr gut an einen Park in meinem Heimatstädtchen am Hochrhein, der im ausgehenden 19. Jahrhundert entstand. Dort stehen an einem Hang auf größerer Fläche Lenzrosen (*Helleborus orientalis*) in solchen Mengen und in einer Dichte, dass nur wenig andere Stauden ein Auskommen finden. Die Schlossbesitzerin hatte einige Exemplare in den Jahren zwischen 1890 und 1910 gepflanzt. Bekanntlich dauert es bei *Helleborus* einige Jahre, bis sie sich etabliert haben, um dann genügend Samen produzieren, welche die Ameisen in alle Richtungen verschleppen. Einmal eingewachsen zählen Lenzrosen zu wahren "Schildkröten" unter den Stauden und werden Jahrzehnte alt. Viele der dort vorhandenen Horste hatten sicher die Zeit noch erlebt, als Kutschen das Bild auf den Straßen beherrschten und das erste Auto auf der nahen Straße vorbeifuhr.

Eine weitere Lenzrose wurde schon seit dem frühen Mittelalter in Burg- und Klostergärten als Heilpflanze in Kultur genommen. Die im Volksmund in Österreich als Gülwurz bekannte Staude besitzt dunkelgrüne Blüten und wurde in den letzten Jahren zur Zucht großblumiger Hybriden herangezogen. Wir können *Helleborus viridis* auch heute noch in älteren Bauerngärten entdecken.

Momentan sind Funkien in Terrakottas hochaktuell und beliebt. Die großblumige *Hosta plantaginea* war allerdings schon vor vielen Jahren als Kübelpflanze verbreitet und wurde auf sonnigen Terrassen zusammen mit Schmucklilien und Agaven aufgestellt. In unserem Nachbarland Ungarn ist diese reinweiße Art, deren Blüten man übrigens essen kann, in der Gegend um Tokai in den Dörfern als prächtige Einfassungspflanze entlang von langen Ausfallstraßen zu bewundern. Im Osten Österreichs steht sie zusammen mit panaschierten *Iris pallida*, Bartblumen und etlichen alten Bartirissorten in den Vorgärten der Straßendörfer.

Die blaugraue Riesenfunkie mit ihren wie metallisch gehämmert wirkenden, großen Blättern besitzt insofern nostalgischen Wert, da sie in ihrer echten Form kaum mehr im gärtnerischen Handel vorhanden ist. Die echte Blaublattfunkie *Hosta sieboldiana* 'Elegans' wächst nur langsam, kann trotzdem nur durch Teilung vermehrt werden und wurde einstmals durch Karl Foerster verbreitet. Erst in jüngster Zeit wurde sie leider über Samen vermehrt, da vielen Kollegen der Zuwachs nicht schnell genug von statten ging. So kamen Formen in den Handel, die in ihrer Blautönung und dem typischen "Wellblechblatt" vom Original abwichen.

Geradezu legendär geworden sind die sehr begehrten, gefülltblühenden Formen der Leberblümchen und Primeln. Diese Kleinode wurden über Jahrhunderte hinweg in Klostergärten und Herrschaftssitzen als Besonderheiten gepflegt. Ein schon betagter Kollege aus Deutschland wusste zu berichten, dass zu früheren Zeiten in einigen Gärten ganze Wege mit gefülltblühenden Primeln als Einfassung bepflanzt wurden. Heute sind die gefülltblühenden Sorten des einheimischen Leberblümchens so rar geworden, dass sie nur äußerst selten angeboten werden. Wer einen solchen Schatz sein eigen nennt, sollte ihn hüten und in Ruhe wachsen lassen! Umgepflanzt sollten diese Juwelle nur alle 3-4 Jahre in kalkhaltigen Laubhumusboden. Die beste Pflanzzeit ist kurz nach der Blüte. Während das rot gefüllte Leberblümchen wenigstens ab und zu angeboten wird, bekommt man das blau gefüllte nur meist im Tausch. Ein kleines Teilstück hat den Gegenwert eines 5-gängigen Menues in einem Nobelrestaurant, während beim ganz raren, weiß gefüllten Leberblümchen man sich entscheiden muss, entweder ein Töpfchen zu erwerben oder den wohlverdienten Jahresurlaub zu streichen!

Weit öfters als bei uns kann man in England und Irland in ehrwürdigen Parks alte Mauern entdecken, die über Jahrzehnte hinweg von Stauden wie der Spornblume (*Centranthus ruber*) oder vom Berufskraut (*Erigeron karvinskianus*) überwachsen wurden. Zusammen mit Moosen

und Farnen verleihen diese der Situation eine gewisse "Patina". Auch bei uns lassen sich Mauern so beliebig „älter“ machen!

Es gäbe noch eine ganze Menge an Stauden aufzuzählen, die nostalgische Gefühle vergangener Zeiten aufkommen lassen. Sicher haben Sie ebenfalls einige von diesen in Ihrem Garten!